

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 29

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max und Heinz, Nachbarn, waren beim Arzt. Dem Max verbietet der Doktor das Rauchen, dem Heinz die Liebe. Drei Tage später steht die Frau von Heinz am Fenster, guckt auf die Strasse und sagt lachend: «Du, der Max raucht schon wieder».

Zwei Skelette treffen sich auf dem Friedhof. Das eine: «Was, du rauchst wieder?» Das andere Skelett: «Ja, aber ohne Lungenzüge».

«Min Maa chunnt mer vor wienem Vulkan.»
«So fäng'!»
«Wies, er raucht de ganz Tag».

Beitragend: «Bedauere, im Schlafwagenabteil dürfen Sie nicht rauchen.»
Passagier: «Wieso?»

Eine Frau zu einem auf der Strasse qualmenden Krieps: «Was, Buebi, du rauchst uf de Gass? Das verzell ich aber dem Lehrer».

Drauf der Krieps: «Ätsch, ich gange gar no nid i d Schuel».

«Ich es aaschteckend» fragt die Mutter den Arzt, der ihren zehnjährigen Sprossling untersucht hat.

Aus Österreich: Ein Mann raucht auf der Strasse. Da naht eine hübsche Junge Dame und fragt: «Rauchen Sie?»

Darauf der Mann: «Ich glaube, das sollten Sie feststellen können.»

Junge Dame: «Ich wollte Sie fragen, wieviel rauchen Sie denn im Tag?»

«So etwa siebzig bis achtzig Zigaretten.»

«Und dieses Raucherquantum schadet Ihnen nicht?»

«Aber nein, überhaupt nicht, mir geht's tadellos.»

Die Dame, begeistert: «Das ist ja wundervoll, ich bin nämlich von der Tabak-Rage. Möchten Sie so gut sein, morgen um elf Uhr ins Studio zu kommen und das am Radio erzählen?»

Der junge Mann: «Um elf Uhr morgens ist es mir leider nicht möglich.»

«Warum denn nicht?»

«Weissen Sie, bis um zwölf Uhr huste ich!»

«Ich bewundere Sie, wie Sie hier in mein Geschäft als Vertreter mit dem brennenden Stumpfen hereinkommen, ich war doch auch einst Vertreter, aber so etwas habe ich niemals gewagt.»

«Nun ja, Sie hatten wohl feilere Kunden als ich.»

Junger Mann zur qualmenden Dame: «Tödt ich Sie zumeist kaltes Laster? Oder hant öppe i d Rauchsignal falsch verschlängelt?»

Der Gast zum Junior des Gastgebers: «Rauchst du?»

Junior: «Ja, wenn ich eine kriege.»

Drauf sein Vater drohend: «Wenn du eine rauchst, kriegst du eine.»

65

Fritz Herdi

Häsch mer Fүүr?

Witze, Anekdoten und Sprüche von Nichtraucher, Rauchern und Exrauchern, gesammelt von Fritz Herdi

112 Seiten, Umschlag und Illustrationen von Jürg Furrer, Taschenbuchformat, broschiert, Fr. 12.80 ISBN-Nr. 3.85819.168-X

Zwischen süchtig hektischen Inhalierern und reinen Geniessern, die ihre feine, im Humidor gehätschelte Havanna-Zigarre langsam in Rauchkringel aufgehen lassen, besteht fast ein so grosser Unterschied wie zwischen Rauchern insgesamt und allen andern Leuten, die nie jemanden fragen würden: «Häsch mer Fүүr?» Genau in dieser Spannweite sind die Witze und Anekdoten angesiedelt, die sich in Fritz Herdis neuem Bändchen nicht in Rauch und Asche, sondern in Lachen und Schmunzeln auflösen.

Einfach. Rüstungschef Toni Wicki schliesst im Zusammenhang mit den gut 3000 Tonnen Munitionsrückständen und Explosivstoffen temporär und lokal erhöhte Schadstoffkonzentrationen nicht aus, sieht aber für Mensch und Umwelt keine unmittelbare Gefahr. Und in Sachen Fisch? Die *Berner Zeitung* meint: «Die Fische müssen sich einfach an die vom EMD vorgegebenen Zeiten und Lokalitäten halten.»

Desinteressiert. 4058 Quadratmeter Bauland, sechsgeschossige Wohnzone in Zürich-Seebach, das laut *Zürcher Tagblatt* vor vier Jahren noch 20 Millionen Franken eingebracht hätte, wurde an einer öffentlichen Versteigerung für eine Million angeboten. Da niemand mehr bot, musste die Versteigerung ergebnislos abgebrochen werden.

Aktuell. Pleitegeier kreisen über mitunter zwielichtig geführten Riesenunternehmen in mehr als einem Erdteil. In diesem Zusammenhang ein Aufruf von Fritz Senft im *Badener Tagblatt*: «Falliten aller Welt, bankrottet euch zusammen!»

Hund bleibt Hund. Die *Limmat-Zeitung* entnimmt den Gemeindenachrichten von Rudolfstetten-Friedlisberg: «Ein Hund ist ein Hund. Auch wenn er selber meint, er sei ein Mensch, und seinen Halter von dieser Ansicht überzeugt hat.»

Titel. Hamburgs *Stern* brachte einen Bericht über chemische Zutaten in deutschen Brotteigen unter dem aus dem Vater-unser abgewandelten Titel: «Unser kläglich Brot». Und Helvetiens *Blick* stellte den englischen Pfarrer Wheatley, der wegen überdimensionierten Sherry-Genusses eine Abdankungsrede nicht mehr formulieren konnte, vor unter dem Titel: «Don Promillo».

Sein Geld wert. Deutschlands Arbeitsminister Norbert Blüm in einer Reaktion im *Spiegel* auf Weizsäckers Kritik an Parteien und Politikern: «Meine 35-Stunden-Woche erreiche ich gewöhnlich zwischen Dienstag und Mittwoch. Ich schätze die 35-Stunden-Woche so sehr, dass ich bequem zwei von der Sorte in einer Woche unterbringe.»

Flügeladjutant. In der *Süddeutschen Zeitung* teilt Christian Merten mit: Von Wilhelm II. wisse man, dass er, soweit es das Gelände nur irgendwie erlaubte, stets im Galopp ritt. Dann preschte der Flügeladjutant vor dem Kaiser her, rief ihm allfällige Hindernisse wie «Stein, Graben, Loch, Busch!» zu. Heute sollte es, so Merten, wieder Flügeladjutanten geben. Denn: «Vom Kanzler wissen wir, dass er, soweit es das Gelände nur irgendwie»

Geschmacksarm. Die *Welt am Sonntag* rügt den ARD-Kabarettisten Jonas, der da scherzte: «Man muss auch mal an die armen Cannabis-Bauern in der Dritten Welt denken. Die verkaufen uns den Rausch, damit wir nicht so deutlich sehen, wie sie verhungern.»

Tenniscracks. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* hält fest: «Jimmy Connors und John McEnroe, die beiden grossen Linkshänder und Rechthaber ihrer Tennisgeneration.»

Dänisch Zunder. Der heitere Kurzkolumnist Weinstein meint im *Kurier*: «Wann die Dänen in der EG genauso g'schickt verhandeln wie ihre Fussballer gegen Deutschland g'spielt hab'n, dann kommt die Politische Union nie zustande.» Und in einem ARD-Zeichentrickfilm werden Helmut Kohl die Worte in den Mund gelegt: «Die Dänen sind ja wirklich gegen alles. Erst sind sie gegen die EG und dann gegen uns als Europameister.»